

Leben und Stück

Des Knees

37
25

Wenzeloffs

Vormahligen

GENERAL-

Feld = Marschallen

Derer Armeen

Gr. Szaarischen Maj.

2c.

Und dessen



1012 661

Endliche Fatalitee

Sammt

Beygefügter Erzählung der ins Elend geschickten
und angetroffenen Gefangenen, in der grossen Wüstenen

SYBERIEN.

Im Jahr 1728.



Des Prinzen Menzikoffs Geburt ist von solcher Niedrigkeit/ als groß sein Glück gewesen. Als ihn seine Eltern zum Pasteten-Becker Handwerck bestimmet/ so gieng er währendder seiner Lehr-Zeit auf den Strassen der Stadt Moscau herum/ seine kleine Pastetgens zu verkauffen. Einige Lieder/ mit welchen er das Volck belustigte/ als welches man mit solchen Kleinigkeiten zusammen locken muß/ machten/ daß er seine Waare gar bald verkauffte; und dieses war seine ganze Geschicklichkeit. (Es sterben alle Tage eine ungezählig Menge Menschen ohne erkannt zu werden/ und ohne sich selbst zu kennen/ denen weiter nichts als eine gewisse Herzhafftigkeit gemangelt/ um grosse Leute in der Welt zu werden. Hierinnen aber ist der Prinz Menzikoff viel glücklicher gewesen.)

Als er eines Tages in denen Strassen der Stadt Moscau seine kleine Pasteten/ wie ordinair, ausrieff/ so gieng er unter andern auch vor dem Pallast des verstorbenen Czaars vorbey. Dieser Prinz/ welcher eben dazumahl wohl aufgeräumt war/ beliebte es/ seine Lieder anzuhören/ und gleichwie ihm sonst die Pasteten-Beckeren gefiel/ so befahl er/ ihn zu sich kommen zu lassen. Der kleine Pasteten-Becker-Junge gehorsamete/ und gieng mit seinem Korb behert bis in das Gemach Sr. Czaaris. Majestät/ der Prinz frug ihn/ ob er ihm wolte seine kleine Pasteten mit sammt dem Korbe verkauffen/ und wie viel er davor verlangte? Dieser junge Lehrling antwortete/ ohne Veränderung/

zung/ daß er wohl Macht hätte/ die kleinen Pasteten zu verkauffen/ was aber den Korb beträffe/ so müste er erstlich seinen Meister darum fragen/ da aber indessen alles Sr. Majestät zustünde / also dürfften Sie nur befehlen. Diese Antwort gefiel dem Prinzen so wohl/ daß er alsofort seinem Premier-Minister befahl/ diesen Jungen zu sich zu nehmen / weilt er gesonnen wäre/ ihm sein Glück zu machen.

Der junge Pasteten-Becker empfieng sogleich sein Geld / welches er auch seinem Meister hintrug ; und als er noch selbigen Tages in die Dienste des Premier-Ministers trat / so fieng er allgemach an/ seine Dienste zu verrichten. Se. Majest. welche öfters Gelegenheit hatten ihn zu sehen / und sich gefallen lieffen / mit ihm zu sprechen/ befanden sich über seinem Verstand dremassen vergnügt/ daß Sie vor gut befunden/ ihn um Ihre Persohn zu haben. Westwegen Sie ihn dann zu Ihren Cammer-Diener machten. Von der Zeit an hatte er die Ehre/ in der Kammer dieses Prinzen zu schlaffen / und mit der Zeit gewann er desselben Gnade/ dergestalt/ daß ihm Se. Majest. dasjenige niemahlen abschlugen/ was er verlangte : Und dafern man etwas erhalten wolte/ so muste man sich an ihn adressiren. Dergleichen Commissiones nahm er auch gern über sich/ und verrichtete sie mit so viel Herzhaftigkeit/ daß er auch so gar niemahl etwas vor sich ausbath ; Indessen unterließ der Czar nicht/ ihn mit vielen Gutthaten zu überhäuffen.

Während daß dieses alles so vor sich gieng/ so wurden die vornehmsten Herren des Hofes untereinander einig/ Se. Czaris. Maj. zu ermorden ; der Prinz von Amilka/ der das Haupt dieses Complots war/ hatte alles dergestalt zur Execution schon veranstaltet/ daß der Czar die folgende Nacht in seinem Bette solte erwürget werden. Ob es nun gleich sehr leicht war in das Schlaf-Gemach Sr. Maj. zu kommen ohne darinnen einiges Verständniß zu haben/ so beschloß dennoch der Prinz Amilka/ den Menzilkoff mit in die Conspiration zu ziehen/ und zwar durch solche Hoffnungen/ welche fähig waren ihn zu überreden. Er fieng demnach an dem Menzilkoff grosse Caressen zu erweisen/ welche alle Tage zu-

nahmen. Dieser/ welcher die Bewegungs-Gründe dieser Liebko-
sung nicht begriff/ glaubte/ er müste eine solche Handlung unter-
halten/ die ihm so viel Ehre zuwege brächte/ weswegen er denn
auch seine Aufwartung dem Prinzen in seinem Pallast/ mit gros-
sen Fleiß abstattete/ und die Princessin von Amilka erwies ihm
auch auf Befehl ihres Vaters grosse Freundschaft.

Es war von einer so vollkommenen schönen Person gung
den Menzikoff zu rühren; er wurde auch dadurch unsterblich ver-
liebt. Als der Prinz Amilka von seiner Tochter von den Pro-
gressen benachrichtiget ward/ die ihre Blicke über sein Herz erhal-
ten/ so befahl er ihr/ den Sieg fortzusetzen/ und gab ihr zu versteh-
en/ daß weiln Menzikoff in solchem Stande wäre/ die grössten
Princessinnen zu verlangen/ so wäre er ihrer eben auch nicht un-
würdig; diese Declaration, und der Verdienst ihres Liebhabers
brachten sie dahin/ daß sie einen favorablen Schluß vor ihn fälle-
te. Die falschen Caressen der Princessin wurden unvermerckt na-
türlich/ und da Menzikoff seine Liebes-Neigung durch seinen
Fleiß un ersüßete/ so entdeckten sie endlich einander ihre innersten
Gedanc n/ und richteten ein so genaues Bündniß der Herzen
auf/ daß eines ohne dem andern nicht mehr leben konte.

Da nun der Prinz Amilka/ (der sehr genaue Acht auf sie
hatte) sahe/ und an ihren völligen Verständniß auch nicht mehr
zweifeln durffte/ so glaubte er es nunmehr Zeit zu seyn/ dem
Menzikoff das Geheimniß der Verschwörung zu entdecken. Er
that es auch/ und begleitete diese Vertraulichkeit mit vieler
Freundschaft/ Anbiethung der Dienste/ und über alles mit der
Hoffnung/ eines Tages die Princessin seine Tochter zu besitzen/
wofern er ihm in seinem Vornehmen behülfflich seyn wolte. Dies
er Vortrag setzte den Menzikoff in eine solche Bestürzung/ als
man sich kaum einbilden kan. Der Prinz/ ob er gleich eben so
wohl als er in Furchten war/ so wolte er ihm doch nicht so viel
Zeit lassen sich zu erholen/ und bestund festiglich auf die Vergel-
tung/ welche er zu gewarten hätte. Unterdessen verlangte Menz-
ikoff 24. Stunden Zeit sich zu bedencken/ aber der Prinz Amil-
ka/ der wohl wuste/ wie höchstnöthig es sey/ sich seiner zu versta-
hern/ bevor er ihn aus seinem Hause gehen liesse/ befahl seiner
Tochter

Tochter allen möglichsten Fleiß anzuwenden / um ihn gänzlich zu gewinnen. Ihre liebreizende Blicke waren auch mehr als zu mächtig / dieses in das Werk zu setzen. Dieser armfelige Liebhaber trat endlich mit in die Conspiration, und versprach die Mörder in Sr. Majestät Schlaf-Gemach zu führen / so bald sich Dieselben würden zu Bette geleyet haben.

So bald als Menzikoff das Haus / in welchem er seiner selbst nicht mächtig gewesen / verlassen / so erkannte er so gleich die Größe des Lasters / welches man von ihm forderte / und beschloß bey sich / seine verpflichtete Zusage zu brechen. Damit er aber unterdessen dem Argwohn des Prinzens Amilka zuvor kommen möchte / so bezeugte er ihm einen ungemeynen Eifer zu diesem Complot, und bath ihn / ihm die übrigen Conspiranten zu entdecken. Der Prinz versprach ihm auch / hierinnen ein Genüge zu leisten / so bald er nur würde Zeit und Gelegenheit haben.

Es vergiengen also noch etliche Tage / bevor alles in Stand gesetzt wurde / ausgeführet zu werden was sie beschloffen. In dessen trug es sich zu / daß wenn sich Menzikoff in der Einsamkeit / oder bey dem Czaar alleine befande / so war er immer in tiefen Gedanken. Se. Majest. wurden dieses gewahr / und fragten ihn um die Ursache solcher Tieffinnigkeit. Was fehlet dir / sagte dieser Prinz / bist du erwan mit deinem Glücke noch nicht zufrieden? fordere alles / was du verlangest / und befürchte dich nicht / daß ich dir es abschlagen werde. Diese außerordentliche Gnade brachte ihn ganz außer sich selbst. Der Czaar bemerkte seine Alteration, und drang drauf sich zu erklären: Alleine die Gefahr / welche seiner geliebten Princeßin über dem Haupte schwebte / erweckte einen hefftigen Streit in ihm; als aber endlich die Erkentlichkeit seine Liebe besiegete / so fiel er dem Prinzen zum Füßen / und entdeckete ihm die Conspiration.

Se. Czaaris. Majest. geriethen darob in ein hefftiges Entsetzen / erholten sich aber so gleich wieder / und befohlen dem Menzikoff aufzustehen / und sagten: daß wenn er verschaffen könnte / daß Sie alle Umstände des Complots aus dem Munde derer Conspiranten selbst hören könnten / so versprächen Sie hiermit / ihn so hoch zu erheben / daß fast kein Unterscheid zwischen ihnen bey-

den seyn solte. Dieses versprach er / und bath den Czaar sich zu verstellen / um zu verhindern / daß die Conspiranten nicht mercketen / daß sie verrathen wären / wobey er nochmahls verhieß / Se. Majestät auch mit Gefahr seines Lebens zu dienen. Wohlhan dann Menzikoff / erwiederte der Czaar / denke auf dein Glück / und an dein Wort / so du mir gegeben.

Menzikoff fuhr indessen fort / so wohl gegen dem Prinzen Amilka / als auch gegen seiner Princessin sich dergestalt zu verstellen / daß zu der genauen Vereinigung dieser beyden Verliebten weiter nichts / als die Heyrath mangelte. Da er nun indessen vor Ungedult brandte den Czaar zu vergnügen / so hielt er bey dem Prinz Amilka um Permission an / der Princessin in seinem Hause ein Gastmahl anzustellen / bath ihn auch zugleich / noch mehr Gäste nach seinem eignen Belieben mitzubringen. Der Prinz bewilligte es / und bestimmte selbst den Tag dieses Gastmahls / und an demselben die letzte Hand an die Execution der Conspiration zu legen. Menzikoff / der dieser Resolution wegen sehr erfreuet war / gab so gleich Sr. Maj. hiervon Nachricht / welche ihm nochmahls befahlen / nichts zu spahren / um Ihro Maj. die Erklärungen zu verschaffen / welche Sie verlangeten.

Der Tag des Gastmahls erschien endlich / und die Princessin von Amilka erhub sich nebst ihrem Vater und noch zweyen andern Häuptern der Conspiranten / zu dem Menzikoff. Weil nun der Prinz von Amilka glaubte / daß er von niemanden anders / als von denen Persohnen gehöret würde / die mit an der Tafel saßen / so sagte er mitten über der Mahlzeit zu dem Menzikoff / indem er auf seine Tochter wies: Sehet mein liebster Menzikoff / das ist der Lohn desjenigen Dienstes / welchen ihr dem Staat erweist / indem ihr uns die Mittel an die Hand gebet / daß wir den Tyrannen erwürgen können. Dieser / nachdem er sich vor die große Ehre / die er ihm zubereitete / bedancket hatte / nahm daraus Gelegenheit ihn zu fragen / wer die andern Conspiranten wären ? und der Prinz benennete sie ihm auch alle. Mit einem Wort / sie veranstalteten alles dasjenige / was nur die Execution der Conspiration / wozu die künfftige Nacht bestimmet war / versichern konnte. Worauf sie denn insgesammt wieder auseinander giengen.

Der

Der Czaar/ welchen Menzikoff/ mit seinem Groß-Canzler
in eben dem Saale des Gastmahls verstecket/ und alle Worte ge-
höret hatte/ ließ so gleich den andern Morgen alle Verschworne/
die sich an der Zahl bis auf 40. belieffen/ gefänglich einziehen/ und
ließ sie alle hinrichten. Es war unter denenselben niemand/ der
dem Tode entlieff/ ausgenommen die Princessin von Amilka/
welche auf Vorbitte ihres Liebsten bey dem Leben blieb/ sie wurd
aber dennoch zu einer ewigen Gefangenschaft verurtheilet. Der
Czaar hielt seine Parole, gleich wie Menzikoff die seinige gehal-
ten/ und erhub ihn/ zur Vergeltung dieses grossen Dienstes/ zu der
größten Würde.

Unterdessen befand sich Menzikoff/ der Se. Czaarische Ma-
jest. nunmehr vollkommen vergnüget hatte/ von seiner Liebe
nicht befreuet; die Vorstellung der bezaubernden Blicke der Prinz-
cessin von Amilka/ welche er vormahls von ihr empfangen/ folg-
ten ihm überall auff dem Fusse nach/ dergestalt/ daß er in eine tödt-
liche Melancholie gerieth. Se. Maj. welche allezeit bedacht
waren/ an der Gnade ihres Favoriten nichts ermangeln zu lassen/
wolten gern die Ursache seiner Bekümmerniß wissen. Sie wie-
derholten alle ihm erwiesene Gutthaten und Gnade/ und bothen
ihm an/ selbige/ wofern es möglich wäre/ zu verdoppeln. Sie
fügten noch hinzu/ daß wofern ihn jemand beleidiget/ so dürffte er
es nur sagen/ so wolten Sie ihm hierinnen auch zufrieden stellen.
Menzikoff/ der über die von dem Czaar ihm so vielfältig angebo-
thene Gnade ganz erstauuet war/ warff sich zu den Füßen Sr.
Maj. und entdeckete ihnen sein ganzes Herz: Sire, sagte er/
Ew. Majest. überhäuffen mich alle Tage mit Ehre und Gütern/
ich kan aber davon nicht so gerühret werden/ wie ich es wohl
wünschte/ (so lange als die Princessin von Amilka unter denen
Ketten seuffsen muß.) Ich darff mich wohl erkühnen/ Ew. Ma-
jestät um die Befreyung derselben anzusehen. Sie ist unschuldig/
allergnädigster Herr/ ihr ganzer Fehler bestehet darinnen/ daß sie
einem unglückseligen Vater gehorsamen müssen/ welcher sie seiner
Trenulosigkeit aufgeopffert. Ew. Majest. bitte ich nochmahls
unterthänigst/ sich doch über den grossen Schmerz/ mit welchem
sie überhäuffet ist/ zu erbarmen. Ich erröthe nicht zu sagen/
daß

daß ich darüber sehr betrübt / und ganz parat bin / meinen Hals auf dem Echafaut darzustrecken / woforne sonst nichts als mein Tod kräftig ist / ihr die Freyheit zu verschaffen.

Der Czaar wurde von den beweglichen Worten und Schmerzen des Menzikoffs aufs empfindlichste gerühret. Stehe auf / sagte er ihm mit einer ganz betrübten und mitleidigen Stimme : Deine Thaten und Vorbitte haben alle Gnade verdient / damit sie sich aber deiner würdig mache / so will ich / daß du sie heyrathest. Lebe wohl ! hole sie aus dem Gefängniß / und laß sie nicht eher vor meine Augen kommen / bis du ihr Mann seyest. Ich ertheile ihr mit dieser Bedingung die Freyheit. Ich liebe den Menzikoff allzusehr / fügte Se. Majest. noch hinzu / indem Sie ihn mit sehr zärtlichen Augen ansahen / daß ich nicht auch seine Frau lieben sollte.

Menzikoff wurde über die Gnade seines Prinzen ganz bestürzt / also daß er ihm eine ewige Treue schwuhr / und sein Leben bey aller Gelegenheit zum Dienst Sr. Majest. zu widmen versprach. Als er nach einiger Zeit sein Beylager mit der Prinzessin gehalten / so machte ihn der Czaar zum Prinz und Herzog von Jagermanland ; und Se. Majestät / welche die Herzogin von Menzikoff sehr liebten / und wolten / daß ihr Staat und Gefolge eben so herrlich und kostbahr / als selbst der Kaiserin ihres / seyn sollte / überhäufften ihren Gemahl alle Tage mit mehrer Gnade und Wohlthaten / dergestalt / daß ihnen an ihrer Glückseligkeit nunmehr nichts fehlte / indem sie nach der Hand auch einige ihnen würdige Erben bekommen.

Es befindet sich derselbe anizo in dem 48ten Jahr seines Alters / und zwar bey guter Gesundheit / und ist er jederzeit von sehr angenehmen und leutseligen Humeur gewesen. Alle seine Officierer , die mit ihm umgiengen / hielte er als seine Kinder oder Brüder. In grossen Velleins und wichtigen Unternehmungen hat er einen über die maassen herrlichen Verstand. Er ist unermüdet / und arbeitet Tag und Nacht mit solchem Eifer / der fast seines gleichen nicht hat. So groß auch die Wohlthaten sind / mit welchen ihn der Czaar beehret / so haben ihn selbige doch nicht zum Hochmuth verleiten können. Niemahlen hat er sich was
ein

eingebildet / und alle Menschen empfing er auch mit einer außerordentlichen Gürtigkeit.

Sofern aber seine erlangte Gnade und Wohlthaten groß waren / so sind auch die Dienste / welche er Sr. Czaarischen Majestät geleistet / nicht viel geringer gewesen. Um aber nur ein Exempel unter der Menge vieler andern zu gedencken / so haben ihm Se. Majest. den glücklichen Ausgang der Schlacht vor Pultawa zu danken. Durch seine Krieges-List / (welche er diesem Prinz nicht einmahl geoffenbahret) geschah es / daß die ganze Schwedische Armee sich ihm auf Gnad und Ungnade ergeben mußte / ja der König von Schweden selbst gezwungen wurde / sich mit der Gefahr seines Lebens zu salviren.

Seine Kleidung / welche sehr kostbahr ist / nicht zu gedencken / so ist seine Equipage von einer außerordentlichen magnificenz. Seine Livree ist von blauer Farbe / und mit goldenen Treffen fast ganz und gar bedeckt; sein ordentlicher Tisch-Servis bestehet aus lauter Silber; wann er aber Se. Czaarische Majest. oder einen fremden Prinzen tractirte / so wurden sie mit lauter goldenen Gefäßen bedienet. Alle seine Edelleute und Officiers waren eben so wohl als die Pagen und Trompeter Teutsche von Geburt.

Ohngeachtet seiner gnädigen Aufführung gegen alle Menschen / unterliesse seine große Erhöhung und erstaunendes Glück dennoch nicht / ihme viele Neider zuzuziehen; gleichwie er aber die Tugend selbst an seine Feinde liebte / so unterließ er nichts / bis daß er sie entdeckt hatte / um ihre Freundschaft zu gewinnen. Hier von finden sich zwey besondere Exempel.

Als die Russische Armee in der Ukraine stund / so fielen bey derselben / aus Unachtsamkeit des Prinzen Menzikoffs / einige Unordnungen vor; verschiedene Generals - Persohnen murrten zwar darüber / es war aber keiner darunter / der sich unterstund / es dem Czaar zu berichten. Ein teutscher Officier / dem Se. Majest. viele Gutthaten erwiesen / wagte sich doch endlich es zu thun / und der Czaar gab dem Menzikoff dieserwegen durch einen Brief / welchen er an ihm schrieb / ziemliche Reprochen. Dieser Prinz gab sich viele Mühe denjenigen zu entdecken / der ihn ver-

B

rathen

rathen hatte / und nachdem er endlich erfahren / wer es wäre / so ließ er diesen Officier zu sich kommen / und sagte ihm / daß er großes Verlangen trüge mit ihm in Bekantschaft zu gerathen. Weiln er sich nun lieber seinem Zorn und Ahndung exponiren / als dem Czaar eine ihm angehende Sache unwissend lassen wollen / so urtheilte er / daß er ein rechtschaffener Mensch wäre / daß er seine Freundschaft verlangte / und um zu zeigen / wie wohl er mit ihm zu frieden wäre / daß er seine Pflicht / indem er sich noch selbst anklagte / in Acht genommen / so bath er ihn / ein Präsent von zwey tausend Ducaten anzunehmen.

Als ein Schwedischer Officier, welcher in der Schlacht bey Pultawa blessiret worden / sich wegen seiner Mattigkeit und Verblutung nicht mehr wehren konte / so war er genöthiget / sich als einen Krieges-Gefangenen zu ergeben. Der Prinz Menzikoff / der seiner Tapfferkeit ein Zeuge gewesen / ließ seine Wunden mit grossen Fleiß verbinden. So bald als dieser Officier wieder geheilet worden / so machte er ihn zu seinem Generak-Adjutanten. Als dieser Prinz eines Tages mit dem Czaar / in Gegenwart des Prinzen von Hollstein und andern Herrn vom ersten Rang / in Gesellschaft war / so wurd er diesen Officier gewahr. Er ließ ihn so gleich zu sich kommen / und nachdem er ihm die Peruque abgenommen / so wies er Sr. Majestät die Wunden / welche er in der Schlacht vor Pultawa bekommen / welches er noch mit vielem Lob begleitete. Auf diese Art verfuhr der Prinz Menzikoff gegen alle Officiers, welche einige gute Thaten verrichtet hatten. Dergestalt daß wenn sich jemand über ihn zu beklagen hat / so ist es mehr dem Unglück als seiner Aufführung zuzuschreiben / welche so beschaffen / daß wenn man gleich allen Fleiß anwendet / so ist es doch unmöglich / allen recht zu thun.

Wosern ein solcher Prinz / wie man ihn allererst abgeseildert / von der Zeit an / in solche entseghliche Laster / als diejenige sind / welche ihm aufgebürdet worden / fallen können / so muß man gestehen / daß ihn sein überaus grosses Glück muß verblendet haben.

Man sagt / daß die Haupt-Anklagen gegen ihn in 120. Artickeln bestehen sollen / welche ihm zugeschicket worden sind / um dar-

auf

auf zu antworten. Man will auch wissen/ daß unter seinen
Schriften vor mehr als 9. Millionen an Obligationes und
Wechsel aus denen fremden Banquen, gefunden worden.

Dieser vielen Beschuldigung halber/ ist der Knees Menzikoff
nach Syberien ins Elend verwiesen/ und von der Stadt Mosca
nach Astracan/ und so ferner unter einer Escorte durch die Tartar-
rey/ bis an die Gränzen bey 300. Werste/ dem Gouverneur zu
Tobolsk überliefert/ allwo ihm sein Urtheil nochmahls vorgele-
sen/ und bekandt gemacht worden/ was seines Verbrechens halber
seine Straffe seyn soll.

Syberien ist eine sehr grosse Landschaft und Königreich in der
Moscowitischen Tartarey/ welche gegen Norden an Samojede,
und das Eiß- Meer/ gegen Westen an die Provinzen Potzora,
Condinski, Permski, Wiadski und Palscarir, gegen Süden an
Dauria und die grosse Tartarey/ und gegen Osten an das Ost-
Meer grenzet. Der Ezaar läset dieses Land durch einen Stadt-
halter regieren/ welcher zu Tobolsk residiret/ und an den alle
Derter disseit und jenseit des Oby den Zoll von dem Pelzwerck
und Leder abtragen müssen. Es ist ein überaus kaltes Land/ je-
dennoch aber der Zobel wegen berühmt/ welche die Verbrecher/ so
dahin verwiesen werden/ meistens theils zur Straffe zu schiessen an-
gehalten werden.

Dem Leser zu Gefallen/ hat man beyfügen wollen eines Kauff-
manns Erzehlung/ mit einer bey sich habenden Svite und Convoy,
von Archangel bis am Oby- Strohm/ welcher alljährlich auf Per-
mission des Großfürsten nach denen Gränzen von Syberien ge-
reiset/ und allerhand Rauchwerck und Leder eingehandelt: Als
derselbe an den Gränzen angelanget und zu Potzora pernoctiret/
wurde/ die Reise weiter anzutreten/ und auf dem Syberischen
Territorio zu kommen/ des Morgens alle Anstalt gemachet.

Es bath vorläuffig unser Commissarius den Commandanten
zu Potzora, daß er uns zu der Reise nach Syberien Kennthiere
verschaffen möchte; er gab uns derer sieben/ eines nemlich vor un-
serm Commissarien/ eines vor mich/ zwey vor unsere beyde Boots-
Knechte/ eines vor unserm Wegweiser/ und das andere/ unsern
Toback/ Brandtwein und Proviant, womit er uns bis nach

Papinogorod versahē / wie auch das Geld / so unser Commissarius mit sich nahm / darauf zu packen.

Nachdem er seine Rennthiere vor so viel Schlitten hatte anspannen lassen / ließ er noch einen andern vor einen seiner Bedienten fertig machen / welcher mit uns bis an einen gewissen Ort marchiren / und die Rennthiere / so wir daselbst wechseln mußten / wieder zurück führen sollte / und dafür gaben wir ihme in allen 4. Ducaten. Vor unserer Abreise trancken wir ein jeder zum Valets 5. oder 6. Schalen Brandtwein / und sagten uns / wie wir unserm Wirthe zu Potzora, wie auch deme zu Vitzora vor die gute Aufnahme gedancket / und von ihnen Abschied genommen hatten / in die Schlitten / reiseten ohne Haltung eines gebahnten Weges durch sehr verdrieffliche Berter dem Flusse nach / und traffen wohl innerhalb 4. Stunden keine lebendige Seele an auffer 4. weiße Bäre / von ungemeiner Größe / welche aus dem Wege abwichen / indem sie von dem Flusse / da sie waren / in ein Holz flohen / und wir 2. Stunden hernach zu 7. oder 8. Wohnungen kamen / allwo wir niemanden funden / weil die Einwohner auf die Jagd gegangen waren.

Wir stiegen von denen Schlitten herab / unsere Mahlzeit daselbst zu halten. Inmitteltst kamen 5. oder 6. Männer mit ihren Weibern und Kindern wieder von der Jagd / die ihnen sehr zuträglich gewesen war / und brachten 6. Bärenhäute / 7. weiße Füchse / ein paar Hermeline und 8. Zobeln mit. Diese Leute erschrecken / wie sie uns sahen / und hätten sich darmit auf die Flucht begeben / wann nicht unser Wegweiser / den uns der Commandant zu Potzora mitgegeben hatte / zu ihnen hingegangen wäre / und sie versichert hätte / daß wir ihre Freunde und Kauffleute wären / welche nach Papinogorod giengen / und ihre Häute kauffen würden. Hierauf kamen sie herbey und betrachteten uns mit Verwunderung / sowohl unserer Kleider / die denen andern nicht gleich waren / als unserer Sprache halber / die sie auf keinerley Weise verstunden / als wie wir die andern: Wir unterließen dennoch nicht / vermittelst unsers Dollmetschers mit einander zu handeln / und sie versorgten uns mit Rennthieren bis an den Auslauff des Flusses Papinogorod. Wie wir vor 2. oder 3. Stunden

den

den ohngefehr den Fluß Potzora verlassen/ und auf ziemlich beschwerlichen Wegen dem Wasser Papinogorod nachgefolget waren/ sahen wir 5. Männer/ auf Moscowitsche Art mit Bären-Häuten bekleidet/ welche jedweder auf den Achseln ein Feuer-Rohr trug/ an der Seite eine Tasche/ und auch ein Messer in einer Scheiden/ auf die Manier/ wie unsere Jäger/ aus einem Holze hervor und auf uns los kommen/ wordurch wir gezwungen wurden unsere Thiere von unserm Begleiter anhalten zu lassen/ um zu erfahren/ was es vor Leute wären; Einer von ihnen/ der uns vor Fremde ansah/ bothe uns einen guten Tag auf Teutsch/ mit dem Wunsche/ daß er dergleichen Freyheit haben möchte/ wie wir. Unser Commissarius, welcher ein Nieder-Sachse war/ als er seine Sprache reden hören/ fragte ihn/ aus was für einem Lande er wäre? Worauf ihm dieser Mensch antwortete/ und wie er ihn vor seinen Bekandten erkennete/ so stieg er aus dem Schlitten/ umarmete ihn/ und fragte ferner/ warum er hier wäre? Er gab ihm den Bescheid/ daß er einer von des grossen Knezens ins Elend Vertriebener sey/ und Zobeln fangen müste. Welches in dem Lande eine Straffe ist/ wie in Franckreich die Verdammung auf die Galleren/ indem etliche daselbst 10. etliche 6. und andere 3. Jahr/ mehr oder weniger verbleiben/ und hernach nach vollbrachter Zeit/ darzu sie verdammt gewesen/ frey sind. Diese Bekandtschaft verursachte sowol mich als die andern von denen Schlitten abzustiegen/ und ich hatte kaum die Füße auf die Erde gesetzt/ so kam von diesen fünffen einer/ der mich kannte/ mich seuffzende zu umarmen/ und in Französischer Sprache zu fragen/ woher ich käme/ und hin wolte? welches mich sehr verwunderte/ indem ich ihn beydes wegen seines Habits/ seines grossen Barths/ des kahlen Kopffs/ und des magern Leibes/ daran nichts dant Haut und Beine waren/ nicht kannte/ weshalb er bey Vermerckung dessen zu mir sagte: Er wäre der Lothringische Edelmann und Obrister über ein Regiment Moscowitische Reuterey/ der mich so oft zu Stockholm tractiret/ und mit nach Moscau hätte nehmen wollen. Die schöne Mundirung/ darinnen ich ihn gesehen hatte/ der Respect, den man ihm sowol des Reichthums/ der Charge und des habenden Commando, als seiner Tapfferkeit

halber gabe / und der armselige Zustand / darinnen ich ihn nun-
mehro sahe / bewegten mich / ihn mit Seuffzen hinwiederum zu um-
halsen. Ich fragte ihn um die Ursache seiner Ungnade / und er
sagte zu mir / daß es von einem Argwohn herkäme / den der grosse
Knez in seine Treue gesetzt hätte / und er deswegen auf 3. Jahr
in Syberien verwiesen worden wäre; er müste Ungemach ausste-
hen / das nicht zu beschreiben sey / wegen der Gefährlichkeiten / de-
nen alle die Verwiesene unterworffen wären / indem sie auf die
Jagd giengen / sowol des Hungers und des hefftigen rauhen Wet-
ters / so sie ausstünden / als der vielen wilden Thiere halber / die
ihnen begegneten / und aus Mangel der Nahrung an etlichen Or-
ten sie anzufallen kämen / wodurch sie dann gezwungen würden
sich zu wehren / und wenn sie bey allen diesen Beschwerlichkeiten
nicht die Zahl der Zobel stengen / die ihnen geordnet wären / so
würden sie mit Peitschen von sehr dicken und harten Leder über
den ganzen Leib auf der blossen Haut gezüchtigt. Der Freund
unfers Commissarii sagte ihme eben dieses / und die andern / wel-
che gut Französisch und Teutsch redeten / darunter der eine ein Ober-
Commisarius des grossen Knezes, der ander ein Ge-
neral-Lieutenant war / und die übrigen wackere Leute / be-
klagten ihr Elend / mit der Versicherung / wann sie ihre
Zeit ausgestanden / und ihre Freyheit wieder erlanget hätten /
so wolten sie sich an solche Orter begeben / wo der grosse Knez
nimmermehr Gewalt über sie haben solte. Wir / diese Unglücks-
elige zu trösten / nahmen unsern Proviant hervor / und sagten uns
auf den Noos / wo wir sie regalirten / und ihnen das Verlangen
bezeugeten / das wir hatten / sie zuerretten; sie bedanckten sich da-
für / und gaben uns zu erkennen / daß es ihnen unmöglich wäre /
sich zu befreyn / in Betrachtung / daß sie alle Gouverneurs der
Bestungen kenneten / wo wir nothwendig durchpassiren müßten /
welches uns und ihnen auch von wegen der erschrocklichen Marter /
die man uns anthun solte / das Leben kosten würde. Diese Nach-
richt vermehrte den Schmerz / den wir im Herzen empfanden /
daß wir ihnen in ihrem Elende / darinnen sie stacken / nicht helfen
kuntten. Als wir also mitleydend bey einander gesessen / wiesen sie
uns ihre Arme / Leiber und Beine / mit entsetzlichen Narben / wel-
che

Die die wilden Bestien ihnen angebracht / und nachdem diese Glende also gerissen / gebissen und zugerichtet / müsten sie also hingehen bis es von selbst wieder heile / wüsten anders kein Mittel / als daß sie zum Blutstillen etwas faul Holz und Asche mit Bast aufbänden / damit sich nur das Blut stillete ; von diesen 5. erzehlete einer / da er sich einmahls von der Gesellschaft etwas abgegeben / hätte ein Bär ihme mit den Krallen von hinten zu über dem Kopff gefasset / und die Haut mit sammt den Haaren bis mitten auf den Kopff gezogen / da es nun wieder angeheilet war / sassen die Haare oben an der Stirne / wie eine alte verstumpfte Paruque. Dieser Bär hätte diesen Gefangenen zerrissen, es wären ihme aber die andern 4. mit gewaltigen Prügeln zu Hülffe kommen, da er denn auf dem Kopff so glücklich getroffen, daß er sich herum gewälzt wie toll, endlich aber erschossen worden, dieser Gefangene that so kläglich, daß uns allen mit einander die Thränen in die Augen stiegen, besonders sie denn ihre elende miserable Lebens-Art, und seltsames Nacht-Lager uns erzehlten, anbey auch, daß viele vornehme Fürsten, Generals, Kauff-Leute, und viele 100. Gemeine von allerhand Sorte in solcher Wüsteney elendiglich herum schvermeten, und könnte niemand davon kommen. Wenn sie Miene machten, an den Gränzen ihre Freyheit zu nehmen, allwo alles mit Strohmen bestossen, und kämen ein wenig zu nahe an einer Schanze, so da hin und wieder an dem Dby-Strohm aufgeworffen, würde gleich Bewehr auf ihm gerichtet, da sie denn befragt würden, warum sie sich so nahe machten, alsdenn dem befindenden Argwohn nach, einer von ihnen halb in die Erde gegraben, und mit einer Canone mitten von einander geschossen, die andern aber mit harter Bedrohung fort gejaget würden : So dergleichen giengen sie aus Unwissenheit zu nahe an die Tartarischen Gränzen, würden sie von selbigen elendiglich massacrirt ; nach dem Norden zu könten sie vor dem gewaltfamen Schnee, und der grossen Kälte, und Menge wilder Bestien nicht kommen, noch weniger dauern. Gegen Morgen, allwo an Syberien das Chinesische Reich anstößet, und zwischen der Tartarey, Syberien und China, eine grosse Scheide-Mauer bey die 300. Werste lang ist, und vor und hinter derselben gewaltige Wüsteneyen sind, ja Wälder von 30. Meilen, da immer die Zacken der Bäume in der Erde, und wieder heraus gewachsen, eine solche dicke machen, daß man ohnmöglich dahin zu kommen vermag, wären sie also gezwungen in einer Revier von 800. Meilen, Frost und Kälte, Hunger und Kummer, Furcht und Zittern, alltäglichen Streit mit den wilden Thieren,

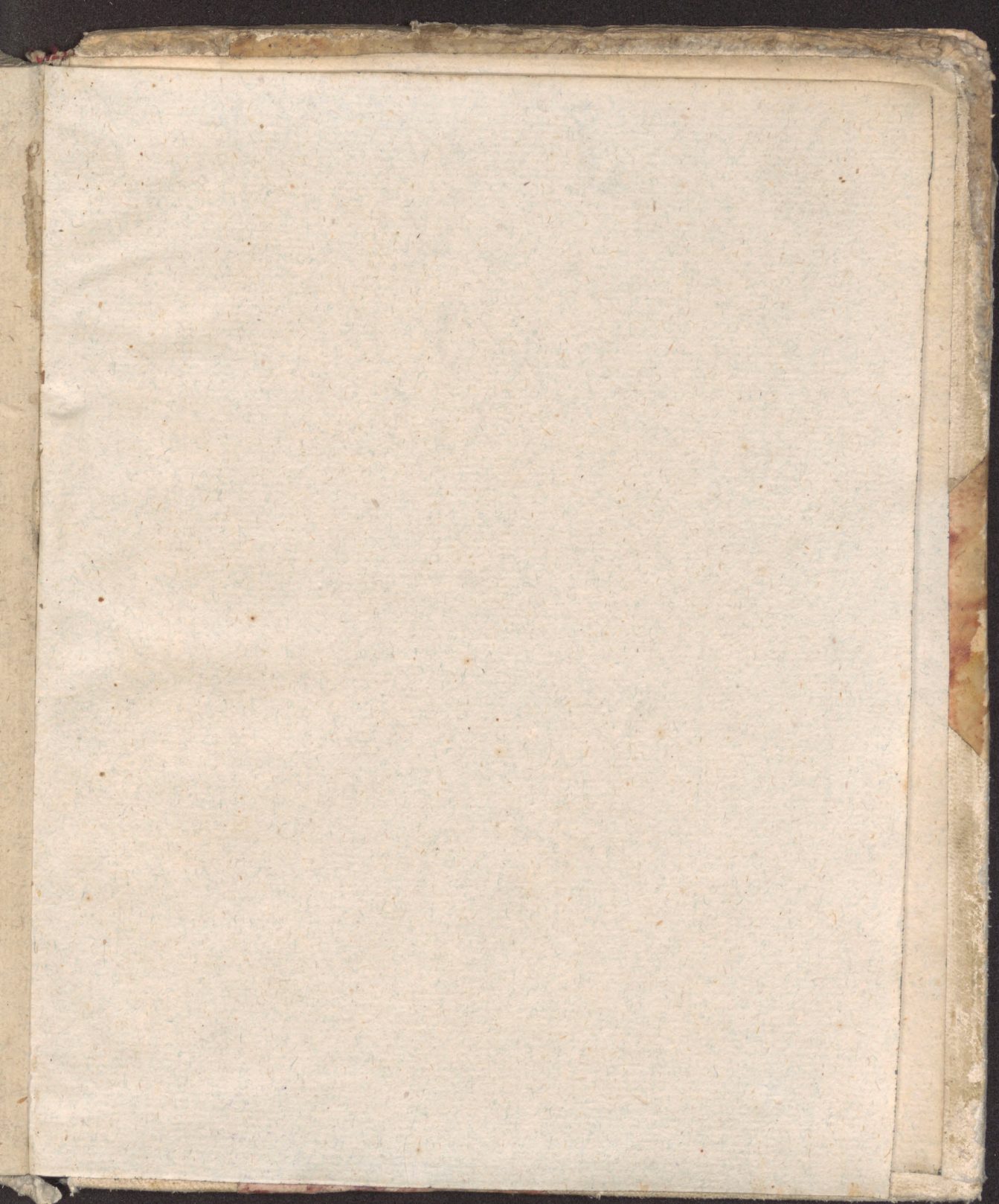
ren, aller Hülffe und Erlösung, also ihr Leben elendiglich zuzubringen. Ihre Speise wäre Fleisch von den wilden Thieren, Wurzeln und Kräutern, das Geträncke, Wasser, mit wilden Honig verlüßt, Eiß oder Schnee.

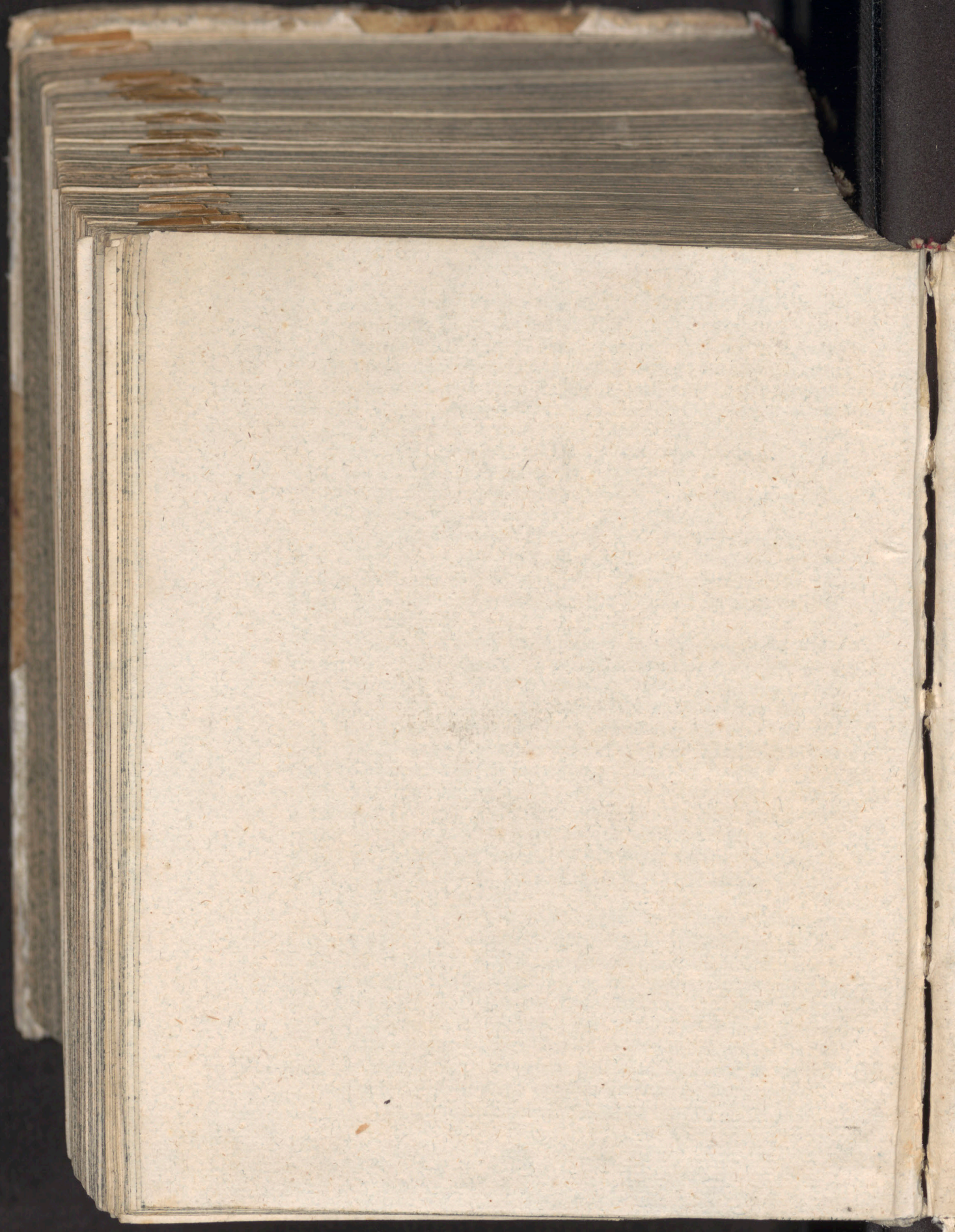
Weil noch etwas Raum übrig, wollen wir von den Lebens- Arten der Russischen Weiber, deren Aufführung im Ehestande, und Liebe gegen ihre Männer, etwas gedencken. Die um Syberien wohnende Russische Unterthanen tractiren ihre Weiber sehr grausam und unmenschlich. Ein Kauffmann zu Dauria, als er seine Frau aufs greulichste von der Welt geschlagen hatte, selbige zwang er ein Hembde in Brandtwein eingedaucht anzuziehen, welches er mit Feuer anzündete, und solche jämmerlich in der Flamme umkommen ließ.

Das wunderbarlichste hierbey ist, daß niemand diesen Tod rächet, weiln kein Gesetz wider die vorhanden ist, welche ihre Weiber umbringen, unter dem Vorwand einer Züchtigung: Andere von diesen Barbaren hängen die Ihrigen mit denen Haaren auf, ziehen sie ganz nackend aus, und peitschen sie.

Es ist wahr, sie bedienen sich nicht viel dieser Bestrafungen, ohne wegen des Vollsauffens oder Ehebruchs, welche auch vorihro wenig im Schwange gehen; Nichts destoweniger habe ich angemercket, daß die Väter seit dem Vorsicht gebrauchen, dem übeln Tractament, daß man ihren Töchtern anthon könnte, vorzukommen, und in etlichen Articeln des Heyraths-Contracts sich mit einander zu vergleichen, daß ihre Ehe-Männer solche in einem ihren Stande gebührende Manier unterhalten, freundlich gegen ihnen seyn, sie mit gutem Essen versorgen, ihnen nichts als herrliche Geträncke geben, sie nicht peitschen, und nicht mit Füßen stoßen, noch mit Fäustspriegeln übel tractiren wollen, &c. Man begräbt eine Frau, die ihren Mann Unträglichkeit halber umgebracht hat, lebendig bis an den Hals in die Erde, und läßt sie darinne in dem Zustande, bis sie stirbt.

Obgedachter Weiber Galanterie haben wir mit größter Verwunderung gesehen. Sie tragen so grosse Sorge, die Zähne schwarz zu behalten, als wir dieselbe weiß zu machen, und haben ein Secret, solche, wie auch die Aug-Alexffel, schwarz zu färben. Lange Augen halten sie vor die schönsten, ingleichen die kleinen Stirnen. Die Russischen Weiber verbergen ein Theil von denen ihrigen unter ihrer Haube. Kleine Füße und dinne Leiber scheinen ihnen eine Ungehalt. Sie brauchen alles, sich fett zu machen, debauchiren deswegen über die massen sehr, bleiben ganze Tage im Bette liegen, und bringen sie mit schlafem und Brandtwein trincken zu.





BUŁ



20000000732161



BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA W ŁODZI



1012637

1012661